

MOZART VERPFLICHTET

Der Fagottist Elias Neuwirth ist einer der Stipendiaten der Mozart Gesellschaft Dortmund

Der Fagottist Elias Neuwirth glänzte bei seinem Solo-Auftritt im Konzerthaus Dortmund; er ist einer der hoffnungsvollen Stipendiaten der Mozart Gesellschaft Dortmund

Es ist der Abschluss der Saison. Mit „Fagott vom Feinsten“ krönt die Mozart Gesellschaft Dortmund die Feierlichkeiten zu ihrem 70. Geburtstag. Die für 2025/26 letzte „Young Artist Matinee“ im Konzerthaus Dortmund rollt den roten Teppich für einen jungen Holzbläser aus: Der Fagottist Elias Neuwirth konzertiert gemeinsam mit der Philharmonie Pilsen und verzaubert das Publikum mit dem Konzert für Fagott und Orchester F-Dur op. 75 von Carl Maria von Weber. Es entwickelt sich unter der Leitung von Rémy Ballot ein stimmiges Miteinander, bei dem Orchester und Solist bestes Gespür für Timing und Emotion beweisen. Das Zuhören ist ein Vergnügen.

Elias Neuwirth ist derzeit einer der Stipendiat:innen, die auf die besondere Unterstützung der Mozart Gesellschaft Dortmund setzen dürfen. Der 2005 in Frankfurt am Main geborene Musiker setzte sich im November 2024 in einem „spektakulären Auswahlverfahren mit einem grandiosen Teilnehmerfeld durch“, wie Karen Ann Bode, die Vorstandsvorsitzende der Gesellschaft, sagt. Der junge Fagottist hat bereits einiges vorzuweisen: erste Preise bei „Jugend musiziert“, Meisterkurse und etliche spannende Debüts. Er studiert an der Hochschule für Musik und Theater München und ist Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Dass er auf seinem Weg nun auch auf die Förderung der Mozart Gesellschaft Dortmund setzen kann, sei für ihn „ein riesiges Glück“, betont Elias Neuwirth im Gespräch mit *das Orchester*. Dieses Stipendium verschaffe ihm als Musiker eine besondere Sichtbarkeit – durch die Ermöglichung von solistischen Engagements, durch die Förderung etwa beim Erstellen einer eigenen Homepage, durch die Finanzierung von Meisterkursen, die für eine Karriere wichtig, aber auch kostspielig seien. Er arbeite darauf hin, „irgendwann eine schöne Solostelle in einem guten Orchester zu be-

kommen“, gern mit der Option, immer wieder auch als Solist auftreten zu können.

Bei seinem Debüt im Konzerthaus Dortmund sei ihm die besondere Herausforderung bewusst gewesen. „Das ist ja eine Situation, in der ich mich beweisen muss und auch Verantwortung habe.“ Es gebe die Erwartungen beim Publikum, beim Orchester, bei der Gesellschaft. „Da ist ein gewisser Druck, und den merke ich schon.“ Auf der anderen Seite stehe der Genuss, auf diesem Niveau musizieren zu dürfen. „Vom ersten Ton an“ habe ihm das „sehr große Freude bereitet“. Er sei dankbar für die „total tolle Gelegenheit“, mit dem Orchester aus Pilsen spielen zu können.

Die Förderung hochtalentierter Musiker:innen bildet seit 1961 die DNA der 1956 gegründeten Mozart Gesellschaft Dortmund. Erster Stipendiat war der Münchner Geiger Kurt Guntner. Ihm folgten rund 150 junge Menschen, die sich mit Instrument oder Stimme, solistisch oder, seltener, auch als Ensemble/Duo im Auswahlverfahren durchsetzen konnten – darunter zum Beispiel der Pianist Matthias Kirschnereit (1987), die Geigerin Mirijam Contzen (1997) und die Cellistin Anastassija Kobekina (2015). In den Gründerjahren fühlte man sich ausdrücklich der Pflege von Mozarts Musik verpflichtet. Bis heute sei der Anspruch, den Mozart an seine Musik gestellt habe, ein Maßstab, sagt Karen Ann Bode. „Wir lieben Mozart noch immer und lassen immer wieder auch Mozart vorspielen.“ Der „Mozart-Ton“ zeuge schließlich von besonderer Qualität.

Ihre Ausschau nach geeigneten Stipendiat:innen sei von dem Ansinnen getrieben, junge Menschen zwischen 17 und 25 Jahren zu finden, die „mit einem außergewöhnlichen musikalischen Potenzial und dem unbedingten Willen, eine internationale Karriere anzustreben“, unterwegs seien, so Vorstandsvorsitzende Bode. „Wir suchen Persönlichkeiten, die bereit sind, sich diesem har-

ten und oft einsamen Leben als Solist auszusetzen. Dieser Weg ist brutal.“ Deshalb gehöre zu den Auditions vor der Fachjury im Orchesterzentrum NRW immer auch ein Interview, das über die Wahrnehmung von Instrumentenbeherrschung und künstlerischer Präsenz einen Mehrwert herauschälen will. „In diesem Gespräch entsteht etwas – oder auch nicht.“

Seit 2007 begleitet Karen Ann Bode die Geschicke der Mozart Gesellschaft Dortmund verantwortlich. 2018 übernahm sie in der Nachfolge von Peter Wiegmann den Vorstandsvorsitz. Unermüdlich arbeitet sie dafür, die Marke „Mozart Gesellschaft Dortmund“ zu stärken. Wie bei den Stipendiatinnen und Stipendiaten geht es auch hier um Sichtbarkeit. Der Verein finanziert sich über Mitgliedsbeiträge, Spenden und Stiftungserträge. Wer gibt, soll auch einen Mehrwert erfahren. So werden Mitgliedern und den Ambassadors (sie spenden pro Jahr mindestens 1000 Euro) Ermäßigungen bei den Konzerten und exklusive Kulturreisen oder Aktionen zugestanden. Großspender und Stifter von Förderpreisen dürfen mindestens auf die prominente Erwähnung in Web und Print setzen. Gewinnen sollen am Ende alle.

Dass NRW-Kulturministerin Ina Brandes in der neuen Dortmunder Saison die Schirmherrschaft über die Konzerthaus-Reihe „Young Artist Matinee“ übernimmt, passt perfekt in dieses Puzzle klassischer Exzellenz. Sechs Konzerte bieten ab 27. September sechs jungen Solistinnen und Solisten die Gelegenheit, mit einem renommierten Orchester in einem hervorragenden Saal aufzutreten – mit Violine, Posaune, Klavier, Saxofon, Bratsche oder Klarinette.

Der Weg von Fagottist Elias Neuwirth geht andernorts weiter. Nach seinem Dortmunder Debüt gab es ein Konzert auch in Pilsen, die Zwischenprüfung vor dem Bachelor stand an, in den



Karen Ann Bode hält als Vorstandsvorsitzende die Fäden bei der Mozart Gesellschaft Dortmund zusammen

Wintermonaten warten Probespiele bei europäischen Toporchestern im jungen Segment. Ein wenig davon, was sein Leben als Musiker ausmacht (und dazu gehört auch sein sozial-künstlerisches Engagement beim Projekt „Live Music Now“), erzählte er im Musikkurs der 11. Klasse am Immanuel-Kant-Gymnasium in Dortmund. Die Schüler:innen waren tags zuvor ins Konzert geladen. Auf der gemeinsamen Erfahrung konnte das Gespräch aufbauen – ganz klassisch: kommunikativ.

Claudia Irle-Utsch

www.mozart-gesellschaft-dortmund.de